

# Stello

Wenn sie an ihn denkt, dann träumt sie sich häufig in ein Kettenkarussell mit herbeigerufenen Kindern aus der Nachbarschaft und sieht, wie ihr Grossvater eine Münze nach der anderen einwirft. Geduldig wartet er, bis die Kinder ihren Platz gefunden haben und lässt sie ihre Streitigkeiten selber klären. Er sagt wenig und lächelt – auch dann, wenn einige nach der von ihm angekündigten Schlussrunde um «nur noch eine» bitten.

Nach dem Tod seiner Frau sei er jedoch sehr, sehr traurig gewesen, erklärten ihr die Eltern damals. Natürlich verstand sie das bereits, auch sie vermisste ihre ebenso herzengute Grossmutter. Und auch sie hatte liebgelebte Menschen auf einen Schlag verloren – damals, als ihre Familie in ein anderes Dorf gezogen war. Dass ihrem Grossvater jedoch derart viel von seiner Zufriedenheit weggerissen werden konnte und diese scheinbar für immer im Grab seiner Frau verschwand, konnte sie als Kind nicht erahnen.

Ihre Eltern sowie ihr Onkel und dessen Freundin wollten für den alt gewordenen Mann nur das Beste, als sie ihm einen Gutschein für einen dreiwöchigen Aufenthalt im von ihm so bewunderten, aber noch nie besuchten Skandinavien schenkten. Sie konnten ja nicht wissen, was sie damit alles auslösen würden. Ob es gut kommen würde – und für wen.

Eine Woche vor seinem Flug lud der Grossvater diese vier Erwachsenen und sein Enkelkind ins Restaurant ein. Zwischen dem Hauptgang und dem Dessert lotste er seine Enkeltochter lächelnd und mit einem Zwinkern zu sich und dann neben das Wirtshaus zu einem Kettenkarussell. Er war ungewohnt redselig. Wohin sie denn fliegen würde, wenn sie ihren Karussellsessel nach Wunsch programmieren könnte. «Afrika», sagte sie. Nach ihren Gründen erfragt, meinte sie: «Weil es da warm ist und weil es dort viele Tiere gibt, die es bei uns nicht gibt.» Auch wollte er wissen, was denn am Fliegen so schön wäre. «Man sieht dann alles von oben und ist sehr schnell», erklärte sie. «Und man hat ganz viel Platz», ergänzte er. Bevor sie nach nur zwei Münzeinwürfen sowie vielen weiteren Fragen und Antworten ins Restaurant zurückgingen, gab er ihr ein Portemonnaie mit einem Einhorn darauf und ganz vielen Ein-Franken-Stücken darin. «Denk an mich, ich vermisse dich jetzt schon», flüsterte er ihr ins Ohr und strich dabei über ihr Haar.

Ahnte er da schon, was er kurze Zeit später entscheiden würde? Oder wusste er es sogar?

Der Express-Brief kam zwei Tage vor seiner geplanten Rückreise an. «Es geht mir schon viel besser», stand da, und: «Ich bleibe noch länger hier.» Hinter der scheinbar spontanen Aktion steckte jedoch mehr – er kam nie mehr zurück. Mehr noch: Er verhinderte, dass man mit ihm Kontakt aufnehmen konnte.

Seine Wohnung sah aus wie zuvor, einzig die Fotoalben fehlten. Immerhin schickte er von Zeit zu Zeit einen Brief. Seine Handschrift wurde krakeliger, die zeitlichen Abstände zwischen zwei Briefen grösser. Er gab wenig von sich preis, versicherte aber in jedem Brief, dass es ihm gut gehe. Ab seinem zweiten Brief beinhaltete jeder den Satz: «Ihr seid immer in meinem Herzen, hoffentlich bin ich weiterhin bei euch.» Vor wenigen Wochen schrieb er aussergewöhnlich viel: Anhand einiger Beispiele aus unterschiedlichen Lebensphasen betonte er mehrfach, dass er in seinem Leben insgesamt sehr viel Glück gehabt habe. Am vergangenen Montagabend wurde die inzwischen 22-jährige Enkelin von ihren Eltern telefonisch über seinen Tod informiert. Im Hause ihrer Eltern bekam sie am gleichen Abend aus einem grossen Paket – verschickt von einem Nachbarn des Grossvaters – ein Kuvert und etwas in Packpapier Gehülltes. Die Schrift im Brief des Grossvaters war wieder so wie in seinen allerersten Briefen. Alle seine Briefe hat sie bei sich aufbewahrt, sie wünschte sich das von Anfang an und bekam die Originale nach ihrem Auszug von den Eltern zugeschickt. Auf der Briefschachtel steht in Zierschrift ein kurzes Gedicht, das sie ganz für sich allein verfasste, als sie in der Schule Gedichte schreiben lernten. Jede Zeile steht für ein Jahr, das seit dem letzten Treffen mit ihrem Grossvater vergangen war.

Er strahlt mich ständig an  
Auch wenn ich ihn nicht sehen kann  
Weit weg, im Herzen aber nah  
Für mich ist er immer da

Der Titel des Gedichts heisst «Stello» – ihr heimlicher Spitzname für ihren Grossvater. Es ist die selber erfundene männliche Form des Vornamens Stella – sternhaft, aussergewöhnlich und für sie ganz einfach «bello». Ihr Stello brauchte in seinen letzten Jahren viel Zeit und Platz für sich und er wollte für die anderen nicht immer sichtbar sein. Er ist ihr Fixstern, ihr Star.

Letzte Nacht ist sie immer wieder aufgewacht, hat sich aber nicht wie in den vergangenen Nächten im Bett gewälzt, sondern ist aufgestanden und nachher zu einem Ausflugsres-

taurant auf einer bewaldeten Anhöhe in ihrer Stadt spaziert. Behutsam setzt sie sich auf einen Sessel des Kettenkarussells, löst langsam die Klebestreifen vom Packpapier, legt dieses sorgfältig zusammen und steckt es in ihre Bauchtasche. Unter dem Licht der Handlampe schaut sie sich den Fotodruck auf dem Portemonnaie lange an: ihr Grossvater, kaum älter als in ihrer letzten Erinnerung, lächelnd auf einer Sitzbank vor einem kleinen Haus im Schnee. Sie öffnet den Geldbeutel, nimmt eine Münze heraus, schliesst den Reissverschluss wieder und legt das Portemonnaie in ihre Bauchtasche. Sie wirft die Münze ein, fährt los – viel langsamer als in ihrer Vorstellung – und erinnert sich sofort daran, wie man das Kribbeln im Bauch steigern kann: Sie hält sich mit ihren Füssen am Boden fest und verharrt so einige Sekunden am gleichen Ort. Die aufgestaute Energie entlädt sich schliesslich in einem stark beschleunigten Schub nach vorne. Kurz danach steigt sie vom Karussell ab, setzt sich nebenan auf den Boden, beobachtet das immer noch drehende Karussell, legt sich hin, schaut in den Himmel, schliesst die Augen und sagt vom letzten Brief ihres Grossvaters mehrmals die gleichen Sätze halblaut vor sich hin – bald nur noch die ersten beiden, schliesslich nur noch den ersten: «Flieg, wohin du willst, mein Engel! Such dir immer einen Platz, der dir guttut! Ich habe meinen letzten Ort zum Leben wohl gefunden.» Sie nimmt Stellos Verglühen sehr intensiv wahr, ihr wird warm. Eine Sternschnuppe, die ihr einen Wunsch erfüllt?  
Dann steht sie auf, steigt vorsichtig über einen Zaun und geht einen neuen Weg.

## DER AUTOR

### Patrick Fust

Patrick Fust hat die zweite Hälfte seines bisherigen Lebens in St.Gallen gewohnt, ist Sekundarlehrer und hat zwei Kinder.

